

„Ich wollte mehr, als einen sicheren Job“

Jörn Bernhardt gründete mit seinen Studienkollegen eine eigene Programmier-Firma

Von Thomas Simon

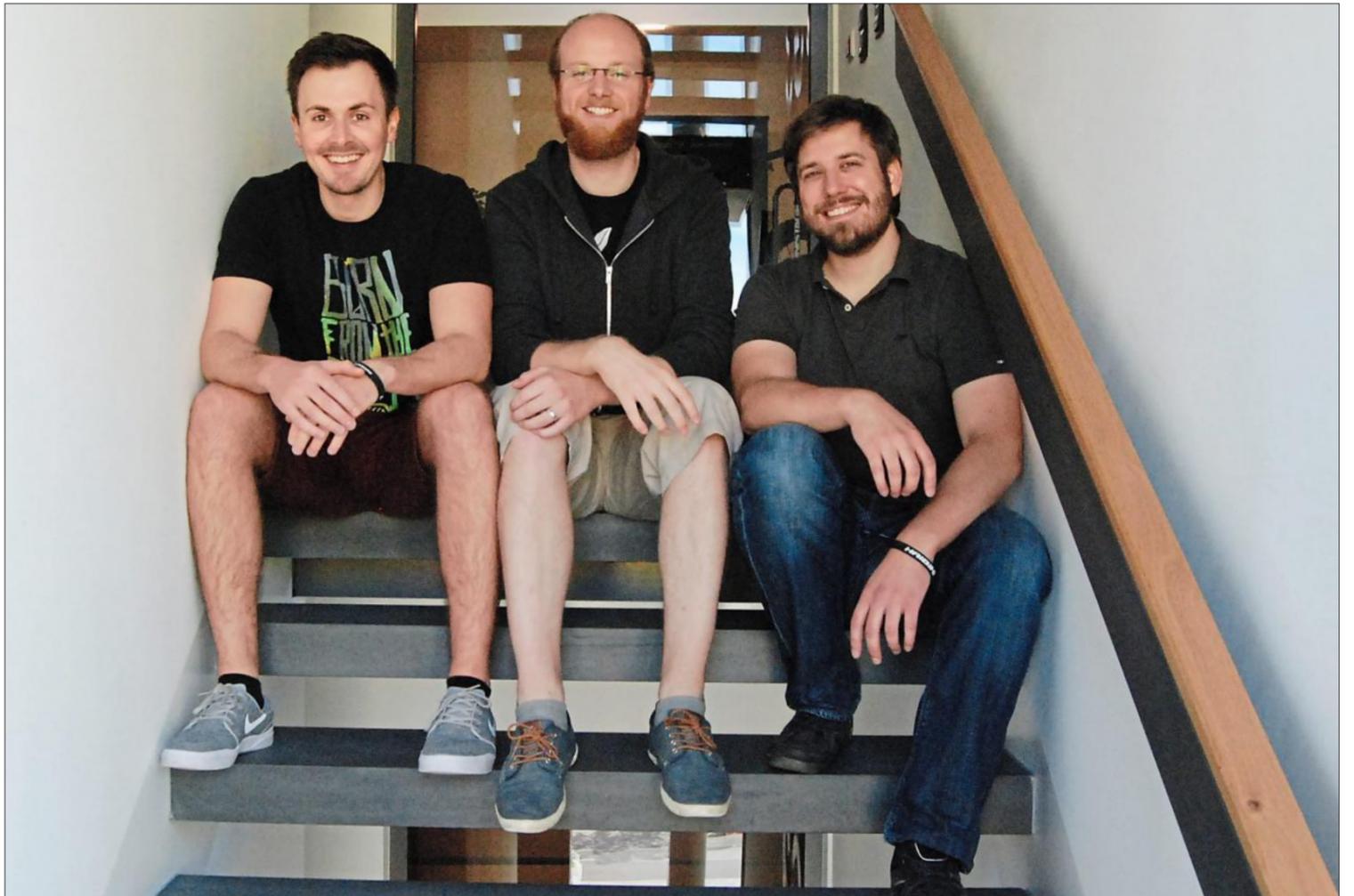
Ein angenehmer Wind weht durch die Büroräume im dritten Stock eines rostbraunen Firmengebäudes in der Ludwig-Erhard-Straße. „Die kühlen Temperaturen haben wir der Deckenbelüftung zu verdanken“, sagt Jörn Bernhardt. Der 33-jährige, gebürtige Frankfurter kommt gerade aus dem Konferenzzimmer und steuert auf einen weiteren Besprechungsraum zu. Die schwere Holztür schwingt langsam auf. Bernhardt zieht einen weißen Stuhl zurück und setzt sich. „Jetzt ist Zeit, um sich ein bisschen zu sammeln. Gerade hatten wir unser tägliches Meeting“, sagt Bernhardt. „Wir“: Das sind sechs Festangestellte plus Jörn Bernhardt, Max Stemplinger und Oliver Ertelt. Die drei ehemaligen Informatik-Studenten haben 2012 zusammen das Start-Up „Campudus“ ins Leben gerufen.

Die Idee dazu hatte Bernhardt. Für ihn war früh klar, dass er sich selbstständig machen will. „Für Kommilitonen und Freunde stand ein fester Job in einem großen Konzern sowie Frau und Kinder im Vordergrund“, sagt Bernhardt. „Ich wollte aber mehr.“

„Schon als Kind faszinierte mich das Programmieren“

Eine große Faszination übte auf ihn seit jeher das Programmieren aus. Als Kind habe er immer davon geträumt, Computer-Spiele-Tester zu werden. Später änderte sich dieser Wunsch zu PC-Spiele-Programmierer. Aus einem ganz einfachen Grund: „Ich wollte mir meine eigenen digitalen Welten erschaffen können.“ Sich seinen Traum zu verwirklichen war jedoch schwieriger, als Bernhardt es sich vorgestellt hatte. Der Vater eines Freundes schenkte ihm eines Tages ein Programmierbuch: „Mit dem konnte ich aber nichts anfangen. Darin stand alles auf Englisch und das konnte ich früher überhaupt nicht.“ Erst mit 14 hatte er regelmäßigen Zugang zum Internet, was die Informationsbeschaffung deutlich erleichterte.

Die Grundzüge des Programmierens erlernte Bernhardt schnell. Als Teenager war er großer Fan des Browserspiels „New Hope“, das er für sich selbst mit verschiedenen Codes weiterentwickeln konnte. Dann kam jedoch der erste Dämpfer



Oliver Ertelt, Max Stemplinger und Jörn Bernhardt (von links) sind die drei Gründer von „Campudus“. Der Name setzt sich aus den lateinischen Worten „Campus“ und „Ludus“ zusammen, was so viel bedeuten soll wie „Spielplatz“ oder „Spielwiese“.

Fotos: ts

auf dem Weg zum erfolgreichen Spiele-Programmierer. Um eine „solide Basis“ zu haben, entschied Bernhardt sich, Informatik in Passau zu studieren. Kurz vor dem Vordiplom brach er es jedoch ab. Wegen Differenzen mit einem Matheprofessor.

Jörn Bernhardt lässt sein schwarzes Gummiarmband mehrmals schmalzen. Warum es mit dem Dozenten nicht geklappt hat? „Sagen wir einfach: Seine Lehr- und meine Lernmethode waren nicht kompatibel.“ Heute ärgert ihn das alles nicht mehr. Er sei von Natur aus eher positiv eingestellt.

Das abgebrochene Studium hat ihn auch nicht aufgehalten. Ganz im Gegenteil. Er begann umgehend ein Praktikum bei Lufthansa Systems in Toronto. Der ursprünglich geplante drei Monate dauernde

Aufenthalt wurde verlängert – auf ein dreiviertel Jahr. Am Ende sollte er sogar übernommen werden. Das wollte Bernhardt aber nicht. In Kanada reifte der Entschluss, noch einmal ein Studium in Angriff zu nehmen. „Ich wollte einfach einen gesicherten Abschluss in der Hand haben“, sagt er. „Auch als Bestätigung, dass ich es wirklich kann und in meiner autodidaktischen Phase viel Sinnvolles gelernt habe.“

Nach intensiver Suche fiel seine Wahl auf den Informatik-Bachelor an der Hochschule Landshut. Von Toronto aus zog Bernhardt innerhalb von nur vier Tagen schließlich aus Kanada nach Landshut. „Das war natürlich erst einmal eine krasse Umstellung. Ich habe mich aber nach einer Woche wieder ganz gut zurechtgefunden.“ Nur fünf Jahre später hatte er nicht nur seinen Bachelor-, sondern auch den Masterabschluss in der Tasche.

Die Idee, „Campudus“ zu gründen, kam Bernhardt aber eher spontan. „Für meine Masterarbeit wollte ich eigentlich wieder zurück zu Lufthansa Systems gehen.“ Zu diesem Zeitpunkt wuchs jedoch auch die Idee, sich nach dem Studium selbstständig zu machen. Dafür hatte er sich ein besonderes Konzept überlegt: einen lokalen Multiplayer in der Flugzeugkabine. „Ich hatte die Idee, eine Spieleplattform zu programmieren, die es den Passagieren ermöglicht hätte, im Flugzeug gegeneinander zu spielen“, erklärt Bernhardt. Da er seinen Plan alleine nicht umsetzen konnte, holte er sich Max Stemplinger ins Boot. „Von ihm wusste ich übers Studium, dass er richtig was drauf hat.“

Lufthansa Systems lässt nichts von sich hören

Eine Kooperation mit Lufthansa Systems, wie anfangs angestrebt, sei dann aber nicht zustande gekommen, trotz mehrmaliger Anfragen. Was folgte, war die Gründung von „Campudus“. Da Stemplinger und Bernhardt sich eher im „Backend“ zu Hause fühlten – darunter ist die Programmierung von Hintergrundprozessen zu verstehen –, überzeugten sie Oliver Ertelt, einen erfahrenen „Frontend“-Spezialisten, als dritter Geschäftsführer ihrem Team

beizutreten. Er ist seitdem unter anderem für die optische Gestaltung aller „Campudus“-Projekte zuständig.



Von der Spiele-Programmierung hatte sich Bernhardt längst verabschiedet. Zwischenzeitlich hatten er und seine beiden Mitgründer zwar die Plattform „GameGorilla“ entwickelt, die auch von Radio Galaxy kurzzeitig eingesetzt wurde, stampften diese aber nach wenigen Monaten wieder ein. „Regional ließ sich das leider nicht gut vermarkten“, sagt Bernhardt.

Bei „Campudus“ ist das anders. Das zehnköpfige Entwickler-Team ist mit Projekten gut ausgelastet und treibt die Digitalisierung bei mehreren mittelständischen Unternehmen voran. Aus einigen Omnichannel-Bausteinen seien eigene Produkte entstanden, die eigenständig vermarktet werden. Vereinfacht gesagt: „Wir haben eine mobile Vertriebsplattform entwickelt, die es unseren Kunden erlaubt, alle wichtigen Vertriebsdokumente und Marketinginhalte auf die iPads von Vertriebsmitarbeitern zu verteilen.“ Vor Kurzem habe man außerdem die „GRUD“ auf den Markt gebracht. Dabei handelt es sich um eine Mehrkanal-Infrastruktur, die es Unternehmen erlaubt, alle produkt- und marketingrelevanten Informationen zentral zu verwalten. Aus diesen Daten entstehen vielseitige Anwendungen, wie Apps, Webseiten, Printkataloge oder Online-Shops.

Wer sich mit Jörn Bernhardt unterhält, dem fällt schnell auf, wie viel Hingabe er in die Firma investiert. „Wenn ich noch weniger Freizeit hätte, bekäme ich wohl richtige

Probleme mit meiner Freundin“, sagt er und lacht laut. Aber das bringe das Leben als Selbstständiger mit sich. „Man hat eigentlich nie Feierabend. Auch am Wochenende denke ich oft darüber nach, was man wo verbessern könnte.“ Den Schritt zur Selbstständigkeit habe er bisher noch nie bereut. „Niemand unterjocht dich und du kannst nach deiner Philosophie das Unternehmen führen“, sagt Bernhardt. „Gerade für einen kleinen Perfektionisten wie mich ist das optimal.“ Der Erfolg von „Campudus“ liege aber auch am guten Verhältnis, das zwischen den drei Gründern herrsche.

Bernhardt, Ertelt und Stemplinger spielen, auch was die Landshuter Gründerszene angeht, eine wichtige Rolle. „Wir haben das Link-Work mitaufgebaut“, sagt Bernhardt. Der Treffpunkt für Unternehmer und Start-Up-Gründer, um sich untereinander auszutauschen und sich besser zu vernetzen, findet in regelmäßigen Abständen in der Benzstraße 13 statt. Dort, wo auch die Gründerkarriere der drei Studienfreunde begann.

„In unserem 60-Quadratmeter-Büro wurde es mit den Angestellten aber irgendwann zu eng und im Sommer richtig heiß“, sagt Bernhardt. „Darum sind wir nach Landshut-West umgezogen.“ In das Büro in der Ludwig-Erhard-Straße 6. Dorthin, wo dank Deckenbelüftung keinem mehr die Schweißperlen auf der Stirn stehen.

Start-Up-Serie

In Landshut und der Region soll sich eine Gründerszene entwickeln. In der Nähe der Hochschule ist bereits der Bau des „LINK“-Gründerzentrums geplant. Anfang des Jahres wurde in Kooperation von Stadt und Landkreis bereits die Stelle des Netzwerkmanagers geschaffen. Philipp Landerer versucht seitdem, Start-Ups unter die Lupe genommen und Fragen rund um das Thema Firmengründung zu beantworten. Im Rahmen einer Serie hat unsere Zeitung fünf dieser Gründer und ihre Ideen genau unter die Lupe genommen. Die Landshuter Gründerszene kann auch auf Facebook unter „Startup Landshut“ verfolgt werden. Weitere Informationen gibt es unter www.link-landshut.de.



Jörn Bernhardt lebt für das Programmieren.